

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N 182.

Donnerstag den 14. September.

1882.

Gustav Adolf und die Gustav-Adolfs-Stiftung.

II.

Zweihundert Jahre waren nach dem Tode Gustav Adolfs verfloßen, und als der 6. November 1832 heran kam, beschloßen die städtischen Behörden von Lützen, diesen Tag in besonders würdiger Weise zu feiern. Die Glocken läuteten am Morgen das Fest ein, vom Thurme erklang der Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ und die anwesenden Studenten und Weisenföller Seminaristen sangen auf dem Markte ein vom Hofprediger Sachs in Altenburg gedichtetes Festlied. Dann bewegte sich der Zug der Gäste und Einheimischen nach dem Schwedensteine, wo Consistorialrath Dr. Haasenritter aus Merseburg eine ergreifende Ansprache hielt und die Lützener Jungfrauen Kränze und ein blauesidenes, mit Gold gesticktes Kissen niederlegten. Nachmittags fand im Schützenhause ein Festmahl statt, bei welchem Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig zum ersten Male den Gedanken äußerte, dem Heros der protestantischen Welt an der Stätte seines Todes ein prächtiges Denkmal zu setzen. Leuter Beifall folgte seinen Worten, unter dem Vorsitz des Dompfropst v. Hellewieser bildete sich ein Comité, welches die Ausführung der Idee in die Hand nahm, und fünf Jahre später war das Monument vollendet und konnte im Gegenwart vieler Tausende feierlich enthüllt werden. An dem fast endlosen Zuge, der am Vormittag des 6. November 1837 das städtische Thor von Lützen verließ, beteiligten sich u. A. die Behörden, Bürger und Schulen des Orts, die Geistlichen und Lehrer der Synode, die Schützengilden aus Leipzig, Merseburg und Weisenfels, Deputierte der Universität und des Stadtraths von Leipzig, die Studirenden aus Leipzig, Halle und Jena, die Leipziger Thomaschüler und die Weisenföller Seminaristen und sieben Vertreter der schwedischen Nation. Vor und nach der Enthüllungsfestlichkeit wurde ein vom Diakonus Wierert in Mittelweida gedichtetes Festlied gesungen, den Glanz und Mittelpunkt derselben aber bildete die Rede des Bischofs Dr. Dräseke aus Magdeburg über das Thema: „Alles Lebende vergeht, nur das Leblose besteht.“

Doch nicht nur von Stein und Erz sollte der große König ein Denkmal erhalten, ein ungleich herrlicheres noch sollte ihm erwachsen in jenem legendbringenden Verein, der seinen Namen trägt. Auch zu letzterem ging die Anregung vom Superintendenten Dr. Großmann aus, der bald nach der erwähnten zweiten Sekularfeier des Todes Gustav Adolfs einen Aufruf an die evangelische Christenheit erließ zur Unterstützung bedrängter Glaubensgenossen und zur Erleichterung der Noth, in welcher protestantische Gemeinden in und außer Deutschland mit ihrem kirchlichen Zustande gerathen seien. Seine erste Mahnung verhallte nicht ungehört, und wie in Leipzig, so traten in Dresden und anderen Orten Gustav-Adolfs-Vereine ins Leben, welche zu dem angegebenen Zwecke Sammlungen veranstalteten. Der Gedanke fand immer mehr Anklang, König Friedrich Wilhelm III. interessirte sich lebhaft für ihn, und der König von Schweden ordnete in seinem Lande auf sechs

Jahre eine allgemeine Kirchenkollekte an, welche in Summa 10 000 Thaler einbrachte. Auf diese Weise wurde es möglich, bis zum Jahre 1840 nicht nur ein namhaftes Kapital zu gewinnen, sondern auch 31 Gemeinden mit 1233 Thalern zu unterstützen.

Von der größten Wichtigkeit für die Ausbreitung der Gustav-Adolfs-Vereine war ein dieselben empfehlender Aufruf des Hofpredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt, welcher erst die allgemeine Aufmerksamkeit der protestantischen Welt auf die von Großmann begründete Anstalt hinlenkte. Die Theilnehmung an den verdienstlichen Bestrebungen des Letzteren wurde von jezt ab eine noch weit regere, und um die Kräfte besser wirken zu lassen, beschloß man auf einer im September 1842 zu Leipzig abgehaltenen Versammlung, die bereits bestehenden und in Zukunft zu bildenden Gustav-Adolfs-Vereine zu einem Ganzen zu verbinden, dem der Name „Evangelischer Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung“ beizulegen sei. Auf einer zweiten Versammlung, welche im September 1843 zu Frankfurt a. M. stattfand, und zu welcher die Vertreter von 29 Vereinen erschienen waren, wurden die Statuten festgesetzt, deren wesentlichste Punkte folgende sind: Die Wirksamkeit des Vereins umfasst lutherische, reformirte, unitarische, sowie solche Gemeinden, welche ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche glaubhaft nachweisen. Die Mittel dazu werden erlangt durch die jährlichen Zinsen vom Kapitalfonds des Vereins, sowie durch jährliche Geldbeiträge in beliebiger Höhe, durch Schenkungen, Vermächtnisse, Kirchenkollekten u. s. w. Die Gesammtheit der regelmäßig beistuernden Mitglieder verbindet sich zu Vereinen, deren gemeinsamer Mittelpunkt für die Verwaltung der Centralvorstand ist, welcher seinen Sitz in Leipzig hat. Alle Einnahmen der Vereine zerfallen in drei gleiche Theile; hinsichtlich des ersten Dritttheils steht jedem Verein die unmittelbare freie Verfügung zu; das zweite Dritttheil sendet er mit allenfallsigen Bestimmungen über dessen Verwendung an den Centralvorstand oder verendet es selbst, begleitet von einem Schreiben desselben. Das letzte Dritttheil wird letzterem je nach dem Willen des einfindenden Vereins zur Kapitalisierung oder zur sofortigen Verwendung durch den Centralvorstand übergeben.

Selbten diese Statuten in Kraft getreten sind, hat der Gustav-Adolfs-Verein einen immer mächtigeren Aufschwung genommen und sein Arbeitsfeld über alle Theile des nichtprotestantischen Deutschlands und Europas, ja über Asien, Afrika, Amerika und Australien ausgedehnt. Wer in der Diapora gelebt, der kennt die Segensströme, die von der Stiftung in die armen, unter katholischer Bevölkerung zerstreuten Gemeinden hinein fließen, der weiß, wie wohl es thut, wenn einer solchen Gemeinde die Mittel gewährt werden, sich eine Kirche oder eine Schule zu bauen und rathen seien. Seine erste Mahnung verhallte nicht ungehört, und wie in Leipzig, so traten in Dresden und anderen Orten Gustav-Adolfs-Vereine ins Leben, welche zu dem angegebenen Zwecke Sammlungen veranstalteten. Der Gedanke fand immer mehr Anklang, König Friedrich Wilhelm III. interessirte sich lebhaft für ihn, und der König von Schweden ordnete in seinem Lande auf sechs

„Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

Politische Uebersicht.

Vom ägyptischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: General Wolseley hat mit den Divisionsgeneralen am Dienstag früh das Lager verlassen, um den Angriffsplan festzustellen. Die Armee, welche nunmehr vollständig ist, erwartet stündlich den Befehl zum Vormarsch. Eine aus 250 Mann bestehende Abtheilung von Marine- und 6 Gatling-Kanonen nahm eine Vorpostenstellung ein. Die weiteren Nachrichten über den Kampf am Sonnabend bestätigen, daß das Lager der Engländer eine Zeit lang in großer Gefahr schwebte. Es waren englischerseits keine regulären Vorposten aufgestellt: es scheint sogar, nach einem Londoner Telegramm der Post. Zeitung, daß die Cavallerie-Regimenter in der Nacht zurückgezogen waren. Nur der Unerfahrenheit und Energie des bengalischen Mananobert Pennington, welcher bei Tagesanbruch mit 30 Mann ausrückte, um die Vedettenposten wieder zu besetzen, ist es zu verdanken, daß die Engländer nicht im Schlafe überrumpelt wurden und ihr Lager verloren ging. Im späteren Verlaufe des Gefechts hätten die englischen Truppen Tsel-el-Kebir leicht nehmen können, wenn sie vorgezogen wären. General Buller und General Lowe verabredeten bereits den Vormarsch nach Jagazig, als Wolseley den Rückzug anordnete. Des commandirenden Generals Absicht ist, Arabi mit seiner ganzen Macht anzugreifen.

Unfähig des Alexander-Newsky-Festes trafen am Dienstag Vormittag der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Begleitung des Thronfolgers und der übrigen Großfürsten aus Peterhof auf der Nacht „Alexandra“ in Petersburg ein. Von der Anfahrtsstelle der Dampfer fuhren dieselben sodann in offener Gondage unter den begeisterten Hochrufen einer zahllosen Menschenmenge durch die im reichsten Festschmuck prangenden Straßen zur Alexander-Newskij-Kathedrale. Nach Beendigung des Gottesdienstes frühstückten die Majestäten bei dem Metropolitensidor, worauf dieselben in offenem Wagen unter erneuten Hochrufen der Menschenmenge nach dem Anischow-Palais und sodann über das Marsfeld, wo ein Volksfest stattfand, nach der Festungsfürche fuhren. Dasselbst verweilten der Kaiser und die Kaiserin einige Zeit im Gebete an den Gräbern des verewigten Kaiserpaars und kehrten alsdann längs des Palais und des englischen Quais zur Dampferanfahrts zurück, wo die Nacht „Alexandra“ dieselben wieder aufnahm und nach Peterhof zurückbrachte.

Es ist zur Genüge bekannt, daß das Staatsrechtsverhältnis Oesterreich-Ungarns zu Bosnien und der Herzogowina ein sehr verwickeltes und verwickeltes und für die Dauer ganz unhaltbares ist. Während die beiden ehemaligen türkischen Provinzen von österreichischen Behörden ohne jede Einschränkung von Seiten der Pforte verwaltet werden und die ausgeschobenen Rekruten sogar dem Kaiser Franz Josef den Eid der Treue zu leisten haben, wird immer noch die

Fiction aufrecht erhalten, daß der Sultan der Sowverän der beiden Lande sei. Von aller Welt wird auch die Unzulänglichkeit dieser in sich unmaßnen und daher ungelunden Stellung der occu-
virten Lande zugegeben und die volle Einverleibung derselben in die österreichisch-ungarische Monarchie als die einzige Lösung aus dem ver-
worrenen Zustande angesehen. Nur Wiener offi-
ciöse Federn stellten es bisher hartnäckig in Ab-
rede, daß an maßgebender Stelle die Annexion
der beiden Provinzen angestrebt werde. Jetzt
endlich hält man es an der Zeit, die Maske ab-
zulegen. In einem offenbar inspirierten Berliner
Telegramme des Hamb. Corr. wird die Noth-
wendigkeit der Annexion offen zugestanden
und nur zu einer Vertagung des unvermeidlichen
Schrittes gerathen, bis die ägyptische Frage ihre
Lösung gefunden hat.

Deutschland.

— (Die Kaisertage in Breslau.) Der Montag Abend war für das zweite große Fest zu Ehren der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers bestimmt. Dasselbe war Allerhöchstemselben im Museumsgebäude seitens der Provinz Schlesien bereitet worden und verlief nicht weniger glanz-
voll als das Fest der Ritterschaft. Vor diesem hatte es die prächtigsten, aufs vornehmste aus-
gestatteten, durch electricches Licht und eine An-
zahl böhmischer Glaskronen erleuchteten weiten
Räumlichkeiten voraus, in denen sich bald nach
8 Uhr abends eine erlesene Gesellschaft zu ver-
sammeln begann. Auf dem Podest der großen
Treppe in der Kuppelhalle standen die Patronessen,
die hohen Gäste erwartend. Nach einander trafen
Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog von
Mecklenburg, Prinz Friedrich Karl, Ihre k. k.
Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin,
Großfürst und Großfürstin Wladimir, Prinz und
Prinzessin Albrecht und der Erbprinz von Mei-
ningen ein. Ein wenig später erschien Sr. Maj.
der Kaiser in der Uniform der Leibkürassiere,
wurde auf der Rampe von dem Herzog von
Ratibor empfangen, erstieg, von diesem begleitet,
den unteren Theil der Treppe, wurde auf dem
Podest von den Patronessen begrüßt und stieg
die zweite Treppe mit leichtem elastischem Schritt
hinauf, während dessen erklang von der oberen
Ballustrade her ein à capella-Gesang, ausgeführt
vom hinter blühenden Gewächsen posirten Flügel-
schen Gesangsverein nach Motiven aus „Barshal“
und der Feier des Abends angepaßt. Bald nach
Sr. Majestät erschien Kronprinz Rudolf mit Ge-
mahlin. Nach Einnahme des Thees begab sich
die hohe Versammlung in den Theatersaal, wo
von den Schauspielern des Wiener Hofburgtheaters
Sonnenthal, Devrient und den Damen Janisch
und Gabillon, die der Kaiser von Oesterreich ent-
sandt hatte, einige kleine Lustspiele dargestellt
wurden, dann begann der Tanz und das Souper.
Im Marmoraal war für Sr. Majestät den Kaiser
und die Fürstlichkeiten auf einer reichgeschmückten
Tafel servirt. Sr. Majestät bewegte sich in der
lebenslustigsten Weise unter der Gesellschaft und ver-
ließ erst gegen 12 Uhr das Fest, das mit Tanz
noch langen Fortgang nahm.

— (Se. Maj. der Kaiser) wohnt Mit-
tend zum letzten Male dem Manöver bei Bres-
lau bei. Aus dieser Veranlassung begiebt derselbe
sich Vormittags 8 Uhr mit den Mitgliedern der
königlichen Familie und den hohen fürstlichen
Gästen zu Wagen nach dem Manöverterrain bei
Groß-Raake, woselbst in der dortigen Umgegend
das Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps gegen-
einander stattfindet. Nachmittags 1 Uhr gedenken
die allerhöchsten und höchsten Herrschaften vom
Manöverfelde wieder in Breslau einzutreffen.
Um 5 Uhr findet dann bei dem Kaiser im könig-
lichen Schlosse ein größeres Diner statt, zu welchem
auch einige Spitzen der Behörden Einladungen
erhalten haben. Donnerstag Vormittag 9 1/2
Uhr gedenkt der Kaiser dann Breslau wieder zu
verlassen, um einer Einladung des Königs von
Sachsen folgend sich zur Bewohnung des Man-
övers des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps
nach Dresden zu begeben. — Der Kronprinz
wird den Kaiser zu den Manövern des 12.

Armeekorps nach Dresden begleiten, während die
Frau Kronprinzessin von Breslau nach Berlin
bez. Potsdam zurückzukehren gedenkt.

— (Zu der bevorstehenden silbernen
Hochzeitsfeier des kronprinzlichen
in Februar künftigen Jahres regt es
sich auch in den Kriegervereinen. Der
deutsche Kriegerbund, welcher bereits eine Witwen-
und Waisenstiftung zum 70jährigen Dienstjubiläum
des Kaisers und eine goldene Hochzeitsstiftung
verwaltet, hat jetzt auch einen Aufruf zu einer
silbernen Hochzeitsstiftung erlassen, welche nach
dem Kronprinzen und der Kronprinzessin benannt
werden soll.

— (Der preussische Gesandte beim
päpstlichen Stuhle), Wirkliche Geheime
Rath Dr. von Schölerer, ist vom Urlaube nach
Rom zurückgekehrt und hat die Geschäfte der
dortigen Gesandtschaft wieder übernommen.

— (Bezüglich der in türkischen Dienst
getretenen deutschen Offiziere) erhält
die „N. A. Z.“ von competer Seite in Kon-
stantinopel folgende Mittheilung: „In letzterer
Zeit haben deutsche und auswärtige Blätter
wiederholt Berichte gebracht, nach denen es den
Anschein gewinnt, als wenn die nach der Türkei
entsendeten deutschen Offiziere dort auf Schwierig-
keiten, ja gradezu auf Uebelwollen gestoßen wären,
so daß ihre Sendung schon jetzt als eine gänz-
lich erfolglose anzusehen sei. In so weit diesen
Angaben — wie es fast den Anschein hat —
nicht ein gewisses System zu Grunde liegt, das
die Absicht verfolgt, in türkischen Kreisen Miß-
stimmung gegen die beregten Offiziere zu erregen
und ihnen dadurch ihre Arbeit zu erschweren,
deren Erfolg vielleicht in manchen Kreisen nicht
eben mit günstigen Augen angesehen werden
würde, können sie nur auf sehr unvollkommenen,
ja gradezu falschen Informationen beruhen.“
Wenn wir uns recht erinnern, sind diese un-
günstigen Nachrichten einzig von der „Vol. Corr.“
in Wien ausgegangen.

Zu den Wahlen.

Der Vorstand des Magdeburger liberalen
Vereins hat, wie die „N. Z.“ hört, betreffs
der bevorstehenden Landtagswahlen in Folge
der seitens des Vorstandes der nationalliberalen
Partei kundgegebenen Bereitwilligkeit, mit den
Partei Freunden zur Linken ein Abkommen zu
treffen, die Combination Gärtner-Büchse-
mann unter der Voraussetzung gutzugehen, daß
auch der Vorstand des nationalliberalen Vereins
zu dieser Combination seine Zustimmung aus-
spreche. Es wird dem eben citirten Blatte ver-
sichert, daß auch der Vorstand der dortigen Fort-
schrittspartei unter derselben Voraussetzung diesem
Vorschlage zugestimmt habe.

Provinz und Umgegend.

† In der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode
des Landgerichts Halle kommen 5 Fälle wegen
Meineids, 2 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen
Brandstiftung, 1 wegen Vergehens im Amte,
1 wegen Nothmord und 1 wegen schweren Land-
friedensbruchs resp. Majestätsbeleidigung zur Ver-
handlung. Der letzte Fall betrifft 3 Vergleute
und 1 Schlepper aus Klostermansfeld.

† Vergangenen Sonnabend trug sich in dem
an der Bahn von Aschersleben nach Halber-
stadt liegenden Dorfe Hedersleben ein sehr be-
flagenswerther Unfall zu. Eine soeben außer
Betrieb gefesete Locomobile mußte einer kleinen
Reparatur unterworfen werden und es wurde
dieserhalb die Seiltrommel durch Winden in die
Höhe gehoben und abgestützt. Ein aus Kronen-
stedt gebürtiger Arbeiter froch unter dieselbe,
eine Schraube abzubrehen. Plötzlich gaben die
Stützen nach und die sich senkende eiserne Trommel
zerrückte den Darunterstehenden demmaßen, daß
er sofort seinen Geist aufgab. Ob hier eine Fahr-
lässigkeit vorliegen darf, wird die nähere Unter-
suchung ergeben.

† Die Dörstewig-Rattmannsdorfer
Braunkohlen- = Industrie- = Gesellschaft
veröffentlicht ihre Bilanz pro 30. Juni dieses
Jahres. Danach beträgt der Gewinn des ver-

lossenen Geschäftsjahres 32046 Mk. und wies
in folgender Weise verandt: 5 Proc. zum
Reservefonds = 1645 Mk.; 4 Proc. Tantieme =
1301 Mk.; 2 Proc. Dividende auf 1500000
Mk. Aktien = 30000 Mk. Abschreibungen sind
in Höhe von 64 185,87 Mk. vorgenommen wor-
den. Der Reservefonds enthält jetzt 51 816,52 Mk.
† Am Sonntag wurde auf dem Bahnhof
zu Halle die 12jährige Theresie Mertens aus
Fresenburg a. A. dabei abgerast, wie sie einer Dame
das Portemonnaie aus der Tasche entwandten
wollte. Ferner wurde Tags darauf der domi-
lose Markthelfer August Herzog aus Leipzig fest-
genommen, als er einem Marktbefucher die Uhr
nebst Kette aus der Tasche gezogen hatte. Beide
Taschendiebe wurden zur vollstänlichen Haft ge-
führt.
† Am Sonntag Nachmittag wurde in Halle
das sechsjährige Kind Bertha Reilhoff von dem
ohne Mantelforb auf der Straße herumlaufenden
Hunde eines Kleidermeisters umgeworfen und
durch Bisse so verletzt, daß das Kind nach der
königl. Klinik gebracht werden mußte.
— Sonntag, den 17. September, soll in
Leipzig die feierliche Grundsteinlegung der
neuen Petrikirche im Südviertel stattfinden. Ein
imposanter Festzug wird sich nach dem Bauplatz
auf dem Schletterplatz begeben, wo nach dem
Zeitchoral „Ein feste Burg ist unser Gott“ Herr
Pastor Prof. Dr. Friede die Weiberde halten
wird. Sodann folgt die Vorlesung der Urkunde,
ein Gesang des Thomanerchors, die Hammer-
schläge und den Segen spricht Herr Superintendent
Dr. Lecher. Die alte Petrikirche am ehemaligen
Peterssthor ohne Thurm, welche noch als Gottes-
haus dient, wurde 1507 erbaut und im Jahre
1700, nachdem sie eine lange Zeit über ver-
lassen geblieben war, wieder erneuert. Die neue
Kirche wird ein monumentaler Brachsteinbau, den
die Architekten Hartel und Köpcke in Leipzig
ausführen. Sämmtliche Flächen des Aeußeren,
wie die Architekturteile außen und innen werden
in Porphyrer Steinbau ausgeführt und die
Architektur der Kirche ist in den frühgothischen
Formen der spätern Uebergangszeit aufgefaßt.
In dem Lang- und Querschiff nebst der großen
Vierung werden sich 1300 Sitzplätze befinden.
Der Bau wird 4 Jahre in Anspruch nehmen,
somit 1886 beendet werden.

† Im nächsten Sommer sind es 250 Jahre,
als bei Odenndorf in Hessen eine grausame
Schlacht zwischen Franzosen und Deutschen, Kö-
niglichen gegen Protestanten, stattfand. Die letzteren
siegten und wandten dadurch große Kriegsgelüb-
de von der dortigen Gegend ab. Das Schlachtfeld
führt noch heute den Namen Todtenbreite und
der Name des Offiziers, durch dessen Kriegerlich-
keit die Schlacht gewonnen wurde und der aus dem
Dorfe Segelhorst dicht bei Odenndorf stammt,
ist noch jetzt dort allerorten bekannt. Das An-
sehen an diese denkwürdige Schlacht soll im
nächsten Jahre in würdiger Weise gefeiert werden.
Der Odenndorfer Kriegerverein hat die Initiative
in der Sache ergriffen und die Bürgerschaft mit
der Stadtvertretung an der Spitze ist auf die
Idee freudig eingegangen. An dem Gedächtnis-
tage wird auch der Kriegertag des 18. Bezirks
des deutschen Kriegerbundes in Odenndorf abge-
halten werden und es haben bereits die Samm-
lungen begonnen zur Errichtung eines Gedächtnis-
steines an der Stelle, von welcher aus der pro-
testantische General die Schlacht geleitet hat. Die
Beiträge fließen reich und ergiebig, ein Zeichen,
wie lebendig die Schlacht im Gedächtnis der
dortigen Bewohner forterhalten bleibt.

† Der am 8. und 9. d. M. stattgehabte Jahr-
markt zu Horburg hatte auch diesmal wieder
zahlreiche Kauf- und Vergnügungslustige zulauf-
mengeführt. Bekanntlich nimmt auf demselben
neben Böttcherwaaren und Stiefeln der Zwiebel-
handel eine bedeutende Stelle ein. Nach dem
Preis der Zwiebeln in Horburg behauptet man
hier zu Lande einen sicheren Schluß auf die kom-
menden Getreidepreise machen zu können. Dar-
nach würden wir in diesem Jahre billiges Brod
bekommen, denn der Sack Zwiebeln kostete in
diesem Jahr 3,50 M. und 4 Mk. gegen 6 M.
im vorigen Jahre.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 14. September 1882.

**** Der hiesige Magistrat — als Patron für die Diaconatsstelle an Sct. Marini — hat sich gedungen gefühlt, von beiden Bewerbern um dieselbe abzusehen.**

**** Oberhalb der Schleuse bei Halle ist am Dienstag Vormittag der Leichnam eines etwa 20-jährigen bartlosen Mannes angeschwommen, der mit einem weiß und graugestreiften Hemd, schwarzer Tuchweste, grauer englischer Lederhose und defecten rindledernen Halbstiefeln bekleidet ist. Das Bekleid ist mittelst eines Ledriemens am Körper befestigt. Der Unbekannte, der bereits bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen ist, scheint mit dem in der Nähe der hiesigen Königsmühle ertrunkenen Gantarbeiter Becker identisch zu sein.**

**** In der Friedrichstraße ist nunmehr der vorjährige, das Trottoir verperrende Garen hinter dem Gasthof zu den drei Schwänen befestigt worden. Damit hat das Ansehen der Straße nicht unwesentlich gewonnen und wir begrüßen diese Verbesserung um so lebhafter, als sie mit verhältnismäßig geringen Opfern auf dem Wege gütlichen Uebereinkommens ermöglicht worden ist.**

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Für den Festzug nach dem Gustav Adolfs-Denkmal bei Lützen anlässlich der Jubelfeier am 15. d. ist folgende Ordnung festgesetzt: 1. Militärmusikcorps (1. Hälfte). 2. Lützener Schützengesellschaft. 3. Deputationen der Schulen. 4. Lehrer der Stadt und Gephyre, Merseburger Lehrercolligium. 5. Ehrentugfrauen. 6. Ehrengäste, Comitee und städtische Behörden, Geistliche der Gephyre. 7. Militärmusikcorps (2. Hälfte). 8. Leipziger Bäderimung. 9. Weisenfelder Seminar, Gymnasien zu Zeitz und Merseburg. 10. Städtisches Musikcorps (1. Hälfte). 11. Kriegervereine: Lützen (1. Hälfte), Alttrautzsch, Kötzschau, Köpzig, Köpzig und Köpzig, Kauer. 12. Musikcorps von Rügen. 13. Kriegervereine: Rügen, Keuschberg, Granschütz, Tauben, Betsa, Rügen (2. Hälfte). 14. Städtisches Musikcorps (2. Hälfte). 15. Lützener Turnverein und Nordosthüringischer Gau-Turnverband. 16. Sonstige Festtheilnehmer aus Stadt und Land.

Den Theilnehmern am Gustav Adolfsfeste wird nach der S. Ztg. in der Kirche zu Meuchen ein Kunstblatt zur Ansicht dargeboten werden, nämlich das Innere der alten Kirche zu Meuchen, östlicher Theil. In Arbeit sind: der westliche Theil der alten Kirche und die jetzige Kirche. Die Blätter sind 93X120 Centimeter groß und von dem technischen Lehrer in Zeichen, Herrn Hermann Seyffert (s. Z. in Taucha im Kreis Weissenfels) hergestellt. Dieser talentvolle Künstler ist der älteste Sohn des Lehrers Seyffert zu Meuchen, und nur ihm war es möglich, die nicht mehr in ihrer Ursprünglichkeit vorhandene Kirche, in welche Gustav Adolf nach der Schlacht gebracht wurde, aus dem Gedächtnis darzustellen. Wie wir hören, sollen außer den drei Blättern noch zur Darstellung kommen: 1. Fassade der alten Kirche. 2. Urne mit Schweden-Wappen und Schweden-Fahne; 3. Handschuh, Sporen und Stoffsäbel von Gustav Adolf; 4. Deckstein über der Urne mit Wappen; 5. Tisch der Seidung; 6. Plan von Lützen und Umgegend.

§ Nachdem schon früher die Linie der projectirten Bahn von Derröblingen nach Querfurt über Schraplau vorläufig festgesetzt war, sind nunmehr, wie die S. Ztg. berichtet, infolge ministerieller Anordnung die speciellen Vorarbeiten jetzt in Angriff genommen. Wie von authentischer Seite verlautet, besteht höherer Orts die Absicht, die Bahn gleich über Querfurt hinaus weiterzuführen, um auch diesen District dem Verkehre anzuschließen und Anschluss an die Grützer Hauptbahn zu gewinnen.

Heber Gustav Adolfs Heldentod

auf dem Schlachtfelde bei Lützen entnehmen wird der S. Ztg. folgende, in Raumburger Urkunden enthaltene, nach mündlichen Ausfagen des schwer veruntenen Pagen August v. Leubel-

ring, der an der Seite des großen Königs verwundet und nach Raumburg in Pflege gebracht wurde, aufgeschriebene Notizen: Es galt über die Landtruppe vorzubringen und eine kaiserliche Batterie zu nehmen. Schon war dies gelungen, als die Schweden von der herankommenden kaiserlichen Reserve zurückgedrängt wurden. Gustav Adolf stellte sich an die Spitze der flamländischen Reiterei, deren Oberst schwer verwundet war, er überbrang mit seinem Kofse den Straßengraben, um seiner bedrängten Infanterie zu Hülfe zu eilen. In seiner nächsten Nähe befanden sich, außer dem Pagen v. Leubelring, der Hofmarschall Krallsheim, der Kammerherr Truchsess und Franz Albert, der Herzog von Sachsen-Lauenburg. Das Regiment war nicht im Stande, in gleicher Hast zu folgen; zudem senkte sich der Nebel herab und war die Veranlassung, daß Gustav Adolf mit seinen wenigen Begleitern unter die kaiserliche Reiterei gerieth, von der er mehrere Soldaten tödtete. Da erhielt sein Kof einen Schuß durch den Hals, während ein anderer des Königs linken Arm zerschmetterte. Hierauf bat der König den Herzog von Lauenburg, ihn aus dem Getümmel zu führen. In demselben Augenblicke erhielt er einen zweiten Schuß in den Rücken (von wem, wußte der Page nicht) und stürzte vom Pferde, das ihn eine Strecke fortgeschleuderte. Leubelring eilte ihm nach, hemmte des Pferdes Lauf und bot dem Monarchen sein Pferd an, um sich zu retten. Während dem kamen kaiserliche Kürassiere und fragten, wer der Verwundete sei. Leubelring schrie: Ein Kürasser schoß dem Könige eine Kugel durch den Kopf, andere schossen, hieben und stachen auf Leubelring ein und jagten davon, weil das Schlachtenglück sich wandte und die Schweden wieder vordrangen. Der König blieb tot auf dem Plage. Leubelring ward mit anderen Bleistücken zur Pflege nach Raumburg gebracht und kam hier in das Haus des Dr. Romanus, wo er am 15. Nov. seinen Wunden erlag. Sein wohlerhaltener Grabstein, der bis 1806 als Pfaffenstein der Kirche gedient, steht an der inneren Westmauer der Kirche und ist mit Symbolen und in den 4 Ecken mit den Wappen: Leubelring, Stralenfels, Berliching und Reigenstein geziert.

Vermishtes.

*** (Vom Eisenbahnunglück bei Freiberg.)** Leiber hat sich auch bei dem Eisenbahnunglück bei Freiberg in einzelnen Menschen die Besse geregt und haben die Hyänen des Schlachtfeldes ihre widerliche Arbeit geübt. Von Augenzeugen wird bestätigt, daß einige der Todten mit umgekehrten und ausgeraubten Taschen gefunden worden sind. Einem Hülfeleistenden wurde auf dem Bahnhofe in dem Augenblicke, als er zusammen mit anderen einen Verwundeten auslud, die Uhrkette vom Leibe gerissen. Sicherem Vernehmen nach soll es der Sicherheitsmannschaft bereits gelungen sein, die Verhaftung von 2 oder 3 dieser Scheuale herbeizuführen, denen die härteste gefällige Strafe gebührt.

*** (Neuer Eisenbahnunfall.)** Am letzten Sonntag Abend rieß der letzte von Großrath nach Mühlungen verkehrende Zug, welchem sich auch viele vom Ammersee zurückkehrende Mühlungen befanden, kurz vor dem Stationsgebäude Bruch mit einem in der Richtung nach Großrath fahrenden Güterzug zusammen. Zum Glück fuhren beide Züge sehr langsam, so daß der Stoß dem Publikum und dem Zugpersonal gegenüber, abgesehen von einigen leichten Contusionen, bloß die Wirkung hatte, daß die in den Coupés sich Gegenüberliegenden auf einander prallten. Die Maschinen wurden so stark beschädigt, daß sie dienunbrauchbar wurden, eine wurde aus dem Gleise geworfen und dieses demolirt. Nach 1 1/2 stündigem Warten kamen zwei Hülfsmalchinen von Mühlungen an, sodas der Zug um 12 Uhr nachts Ratt um 10 Uhr 20 Minuten hier eintraf.

*** (Aus dem Lagerleben der englischen Armee)** bringt die „R. Z.“ folgende kleine Skizze: Der Pelte bedarf man in diesem Klima und unter diesem Himmel nicht, bloß wenn die Truppen für längere Zeit an einem Orte bleiben, schlagen sie Zeltdlager auf, im übrigen machen sie es sich auf der bloßen Erde bequem, wobei die nigenom fühlenden Ameisen recht lästig sind. Die Mannschaften sind bei allen Truppentheilen sehr ungleich, jung und alt, kräftig und schwächlich, sind bunter als bei und durcheinandergewirfelt; im allgemeinen überwiegen jedoch die kräftigen, zumtheil geradezu prächtigen Gestalten mit der Muskulatur des sterbenden Fichters. Das charakteristische Element in der Uniformirung sind die rothen Röcke und die schmutzfarbenen indischen Sonnenhelme. Einzelne Truppen (Horse Guards, Schützen, Escadronen u. s. w.) tragen keine rothen Röcke, alle aber Infanterie, Kavallerie, Artillerie, mit alleiniger Ausnahme der Rotzolen, tragen den in heißem Klima über-

aus praktischen Sonnenhelmen, dessen Form sehr schön und malerisch dessen Farbe sehr hübsch ist. Das Bollhemd und die unvernünftig warmen, schwarzwollenen Beinleider sind auch zu erwähnen. Praktisch scheinen die kleinen hölzernen Wassertrögen zu sein, die jeder Soldat am Gürtel trägt. Das Wasser bleibt darin kühler als in blechernen Felsflaschen.

*** (Den Titel „Eccellenz.“)** welcher dem Geheimrath v. Langenbed gelegentlich seines Abganges von Berlin durch den Kaiser verliehen worden ist, hat bisher nur ein Mediciner in Preußen erhalten, nämlich der Leibarzt des Kaisers, Geheimrath Lauer. Diesem wurde der Titel verliehen, als der Kaiser seinen achtzigsten Geburtstag beging und zwar geschah die Verleihung aufgrund eines Scherzes, den der Monarch zehn Jahre vorher gemacht hatte. Der Kaiser hatte an seinem siebenzigsten Geburtstag zu Lauer gelehrt: „Nun Lauer, wenn Sie mich auf achtzig bringen, dann bekommen Sie von mir ein eccellenz Bescheid.“ . . . und an seinem achtzigsten Geburtstag verlieh er ihm in der That das Geschenk des Titels „Eccellenz.“ und überdies schickte er ihm freilich noch das recht stattliche Hausarzthonorar von 150000 Mark. — Geheimrath Langenbed, oder wie es jetzt heißt, „Eccellenz Langenbed.“ wird übrigens in Wiesbaden ganz und gar als Privatmann leben und jeder wissenschaftlichen Thätigkeit, mit Ausnahme der schriftstellerischen, entzogen.

*** (Dürre in America.)** Man berichtet aus Boston, daß die Trockenheit in diesem bei uns so regenreichen Sommer die angedeutete ist, deren sich die dortigen Einwohner erinnern. Es giebt nur wenig locale Regen; das Wasser in den Flüssen ist äußerst niedrig, die Quellen sind nahezu unfruchtbar Wasserfäden und die Brunnen meistens vollständig versiegt. Das Heu wurde noch vor der Dürre eingebeißt, und die Ernte war demzufolge ein gute; auch Korn und Hafer haben nicht viel gelitten, aber Mais und Kartoffeln stehen sehr schlecht. In Atlantic City verkauft man das Trinkwasser zu 50 Cents das Faß, Regenwasser zu 25 Cents.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gelunden, kräftigen Töchterchens zeigen hiermit erachtet an
Hermann Rückwardt,
Königlicher Hofphotograph u. Reichst.,
nebst Frau Rosa geb. Sachs.
Berlin SW. Dessauer Straße 4,
den 11. September 1882.

Belanntmachung. Die Baupläne in der Karlstraße, auf denen früher die Schenken des Delonomen Findeis und Schäfer standen, sollen
am Dienstag den 14. November cr.,
vormittags 11 Uhr,
im Rathhause öffentlich meistbietend verkauft werden. Lage und Bedingungen sind im Comunalbüreau einzusehen.
Merseburg, den 11. September 1882.
Der Magistrat.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend den 16. d. M., von vorm. 9 Uhr an, soll im hies. Rathschereise ein Mobiliar-Nachlaß, bestehend in 1 Schreibsecretär, 3 Sophas, diversen Tischen, Stühlen, Kleider-Schränken, Kommoden, Musikischen, Spiegel, Teppichen, Federbetten u. dergl. mehr, sowie 1 Partie Cigarren, meistbietend geg. Baarszahlung versteigert werden.
Merseburg, den 12. September 1882.
A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Anzeige. Ein kleines neues Wohnhaus mit Hof und schönem Garten in hies. Altenburg ist billig und mit 500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch den Kr.-Auct.-Commissar Rindfleisch in Merseburg.

Freiwilliger Verkauf.

Das den Mascher'schen Erben gehörige, hieselbst am Hofmarkt belegene Wohnhaus, worin sich mehrere größere und kleinere Wohnungen und ein Laden befinden, nebst Hof, Garten und Separationsplan, **zu erstbeilungsfähiger**
am 18. September cr., vormittags 11 Uhr,
an Ort und Stelle, eine Treppe hoch, an dem meistbietenden verkauft werden.
Das Haus eignet sich nach Lage und Räumlichkeiten besonders für Geschäftsteile.
Die Kaufbedingungen sind vorher beim Unterzeichneten einzusehen.
Merseburg, den 4. September 1882.
Der Justizrath Grube.

Ein großes Fanterischwein steht zu verkaufen

kl. Sixtistrasse Nr. 7.
Ein guter Schäferhund zu verkaufen

Fr. Ritzing,
Schäfer in Cerepau b. Merseburg.
Rübenkraut das jetzt abzulassen die Delonomie
Unteraltendurg 43.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

N 182.

Donnerstag den 14. September.

1882.

Gustav Adolf und die Gustav-Adolfs-Stiftung.

Zweihundert Jahre waren nach dem Tode Gustav Adolfs verfloßen, und als der 6. November 1832 heran kam, beschloßen die städtischen Behörden von Lützen, diesen Tag in besonders würdiger Weise zu feiern. Die Glocken läuteten am Morgen das Fest ein, vom Thurme erklang der Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und die anwesenden Studenten und Weisenfelder Seminaristen sangen auf dem Markte ein vom Hofprediger Sachs in Altenburg gedichtetes Festlied. Dann bewegte sich der Zug der Gäste und Einheimischen nach dem Schwedensteine, wo Consistorialrath Dr. Haasenritter aus Merseburg eine ergreifende Ansprache hielt und die Lützener Jungfrauen Kränze und ein blauesidenes, mit Gold gefärbtes Kissen niederlegten. Nachmittags fand im Schützenhause ein Festmahl statt, bei welchem Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig zum ersten Male den Gedanken ausregte, dem Helden der protestantischen Welt an der Stätte seines Todes ein prächtiges Denkmal zu setzen. Leuter Beifall folgte seinen Worten, unter dem Vorsitz des Domprediger v. Hellewieser bildete sich ein Comité, welches die Ausführung der Idee in die Hand nahm, und fünf Jahre später war das Monument vollendet und konnte in Gegenwart vieler Tausende feierlich enthüllt werden. An dem fast endlosen Zuge, der am Vormittag des 6. November 1837 das östliche Thor von Lützen verließ, beteiligten sich u. A. die Behörden, Bürger und Schulen des Orts, die Geistlichen und Lehrer der Synode, die Schützengilden aus Leipzig, Merseburg und Weisenfels, Deputierte der Universität und des Stadtraths von Leipzig, die Studirenden aus Leipzig, Halle und Jena, die Leipziger Thomaschüler und die Weisenfelder Seminaristen und sieben Vertreter der schwedischen Nation. Vor und nach der Enthüllungsfestlichkeit wurde ein vom Diakonius Wierert in Mittelweida gedichtetes Festlied gesungen, den Mittelpunkt derselben aber bildete die Weiberrede des Bischofs Dr. Dräseke aus Magdeburg über das Thema: „Alles Lebende vergeht, nur das Leblose besteht.“

Doch nicht nur von Stein und Erz sollte der große König ein Denkmal erhalten, ein ungleich herrlicheres noch sollte ihm erwachsen in jenem legendbringenden Verein, der seinen Namen trägt. Auch zu letzterem ging die Anregung vom Superintendenten Dr. Großmann aus, der bald nach der erwähnten zweiten Säcularfeier des Todes Gustav Adolfs einen Aufruf an die evangelische Christenheit erließ zur Unterstützung bedrangter Glaubensgenossen und zur Erleichterung der Noth, in welche protestantische Gemeinden in und außer Deutschland mit ihrem kirchlichen Zustande gerathen seien. Seine erste Mahnung verhallte nicht ungehört, und wie in Leipzig, so traten in Dresden und anderen Orten Gustav-Adolfs-Vereine eine ins Leben, welche zu dem angegebenen Zwecke Sammlungen veranstalteten. Der Gedanke fand immer mehr Anklang, König Friedrich Wilhelm III. interessirte sich lebhaft für ihn, und der König von Schweden ordnete in seinem Lande auf sechs

Jahre eine allgemeine Kirchencollekte an, welche in Summa 10 000 Thaler einbrachte. Auf diese Weise wurde es möglich, bis zum Jahre 1840 nicht nur ein namhaftes Kapital zu gewinnen sondern auch 31 Gemeinden mit 1233 Thalern zu unterstützen.

Von der größten Wichtigkeit für die Ausbreitung der Gustav-Adolfs-Vereine war ein dieselben empfehlender Aufruf des Hofpredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt, welcher erst die allgemeine Aufmerksamkeit der protestantischen Welt auf die von Großmann begründete Anstalt hinlenkte. Die Theilnehmung an den verdienstlichen Bestrebungen des Letzteren wurde von jetzt ab immer noch weit regere, und um die Kräfte besser wirken zu lassen, beschloß man auf einer im September 1842 zu Leipzig abgehaltenen Versammlung, die bereits bestehenden und in Zukunft zu bildenden Gustav-Adolfs-Vereine zu einem Ganzen zu verbinden, dem der Name „Evangelischer Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung“ beizulegen sei. Auf einer zweiten Versammlung, welche im September 1843 zu Frankfurt a. M. stattfand, und zu welcher die Vertreter von 29 Vereinen erschienen waren, wurden die Statuten festgesetzt, deren wesentlichste Punkte folgende sind: Die Wirksamkeit des Vereins umfaßt lutherische, reformirte, unitarische, sowie solche Gemeinden, welche ihre Uebereinstimmung mit der evangelischen Kirche glaubhaft nachweisen. Die Mittel dazu werden erlangt durch die jährlichen Zinsen vom Kapitalfonds des Vereins, sowie durch jährliche Geldbeiträge in beliebiger Höhe, durch Schenkungen, Vermächtnisse, Rückstellungen u. s. w. Die Ge-

meinte uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“

Politische Uebersicht.

Vom ägyptischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: General Wolseley hat mit den Divisionsgeneralen am Dienstag früh das Lager verlassen, um den Angriffsplan festzustellen. Die Armee, welche nunmehr vollständig ist, erwartet schließlich den Befehl zum Vormarsch. Eine aus 250 Mann bestehende Abtheilung von Marine-Infanterie mit 6 Gatling-Kanonen nahm eine Meile von der Front eine Vorpostenstellung ein. Die weiteren Nachrichten über den Kampf am Sonnabend bestätigen, daß das Lager der Engländer eine Zeit lang in großer Gefahr schwebte. Es waren englischerseits keine regulären Vorposten ausgestellt: es scheint sogar, nach einem Londoner Telegramm der Post. Zeitung, daß die Cavallerie-Verbände in der Nacht zurückgezogen waren. Nur der Unerfahrenheit und Energie des bengalischen Mananobert Pennington, welcher bei Tagesanbruch mit 30 Mann ausrückte, um die Vedettenposten wieder zu besetzen, ist es zu verdanken, daß die Engländer nicht im Schlafe überrumpelt wurden und ihr Lager verloren ging. Im späteren Verlaufe des Gefechts hätten die englischen Truppen Tels-el-Kebir leicht nehmen können, wenn sie vorgezogen wären. General Buller und General Lowe verabredeten bereits den Vormarsch nach Jagazig, als Wolseley den Rückzug anbefahl. Des commandirenden Generals Absicht ist, Arabi mit seiner ganzen Macht anzugreifen.

Am 14. September, dem Alexander-Newsky-Festes, traf am Dienstag Vormittag der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Begleitung drei des Thronfolgers und der übrigen Großfürsten aus Peterhof auf der Nacht „Alexandra“ in Petersburg ein. Von der Anfahrtsstelle der Dampfer fuhren dieselben sodann in offener Convoi unter den begeisterten Hochrufen einer zahllosen Menschenmenge durch die im reichsten Festbesatz prangenden Straßen zur Alexander-Newsky-Kathedrale. Nach Beendigung des Gottesdienstes frühstückten die Majestäten bei dem Metropolitensitz, worauf dieselben in offener Convoi unter erneuten Hochrufen der Menschenmenge nach dem Anischkow-Palais und sodann über das Marschfeld, wo ein Volksfest stattfand, nach der Festungskirche fuhren. Dasselbst verweilten der Kaiser und die Kaiserin einige Zeit im Gebete an den Gräbern des verewigten Kaiserpaars und kehrten in alsdann längs des Palais und des englischen Quais zur Dampferanfahrtsstelle zurück, wo die Nacht „Alexandra“ dieselben wieder aufnahm und nach Peterhof zurückbrachte.

Es ist zur Genüge bekannt, daß das Staatsrechtverhältnis Oesterreich-Ungarns zu Bosnien und der Herzogowina ein sehr verwickeltes und verwidetes und für die Dauer ganz unhaltbares ist. Während die beiden ehemaligen türkischen Provinzen von österreichischen Behörden ohne jede Einschränkung von Seiten der Pforte verwaltet werden und die ausgeschobenen Rekruten sogar dem Kaiser Franz Josef den Eid der Treue zu leisten haben, wird immer noch die

